

Patricia Thoma

**UNSERE
ZUKUNFT
träumen**



SCHMECKEN SELBST GEPFLÜCKTE ERDBEEREN BESSER?

Stell dir vor, du pflanzt, bewässerst und erntest dein eigenes Obst und Gemüse. Du düngst die Setzlinge mit Kompost aus Biomüll, beobachtest, wie Bienen die Blüten bestäuben und Vögel hungrige Insekten fressen. Was sich so märchenhaft anhört, kannst du in den Berliner *Prinzessinnengärten*¹ selbst erleben. Ob selbst Angebautes besser schmeckt, musst du aber schon selbst herausfinden.



Ähnliche Ideen gibt es auch in anderen Städten: In New York könntest du in diesem Gewächshausbaum² sogar das ganze Jahr über leckere Beeren ernten. Denn hier wachsen die Pflanzen dank der Wärme spendenden Solarzellen sogar im Winter.



Nach einem Picknick im Park sind nicht nur wir pappsatt, sondern auch der Müll-eimer. Vor lauter Papptellern, Plastikbechern und -besteck quillt er über. Dieses Wegwerfgeschirr wird von Kreativen gestaltet und anschließend aufwändig produziert, um nur ein einziges Mal verwendet zu werden!

Wie wäre es, wenn wir Bananenblätter als Teller benutzen, anschließend kompostieren und als Dünger verwenden? Dieses besondere Essgeschirr gibt es beispielsweise auf den Philippinen.



Da Bananen aber nicht überall wachsen, gibt es noch andere kreative Ideen. Diese Schalen⁶ bestehen aus Algen. Sie lassen sich überall züchten, wachsen schnell und sind pflegeleicht. Wenn du nach dem Picknick noch hungrig bist, müsstest du dein Geschirr nicht einmal spülen, sondern könntest es einfach aufessen: Algen sind nämlich nahrhaft und gesund.

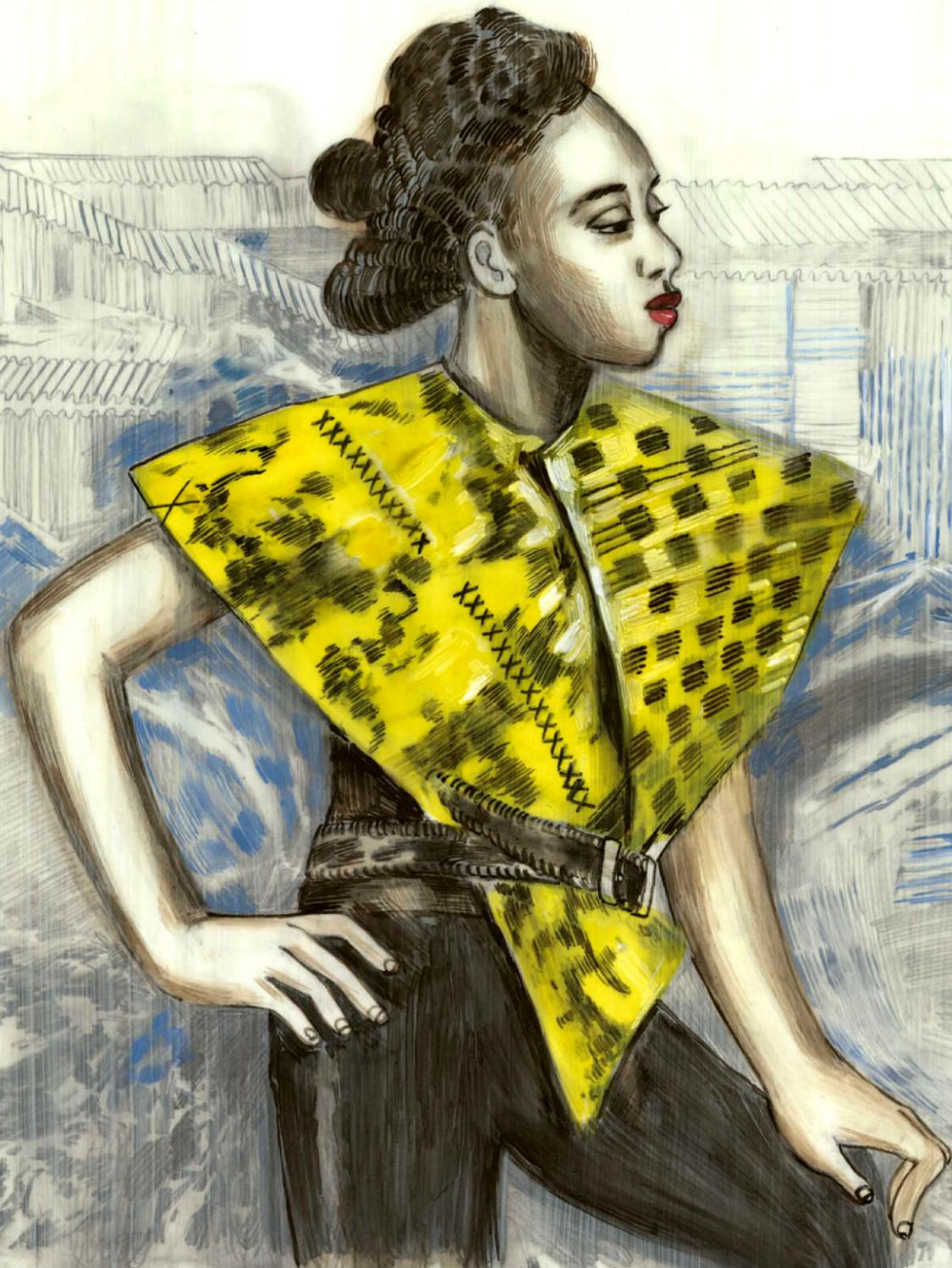
Diese Rundhütte¹³ wurde aus Ästen gebaut und anschließend mit einer Mischung aus Lehm und Kuhdung verputzt. Dieses Mischmasch ist ein perfektes Baumaterial, denn es speichert sowohl Kälte als auch Wärme. In den Sommermonaten nehmen die Wände die kühlen Temperaturen der Nacht auf und geben diese am Tag wieder ab. Bei kühleren Temperaturen wird die Wärme der Feuerstelle für die Nacht gespeichert.



Dieses Lehmhaus¹⁴ verbindet Tradition mit Hightech, denn es wurde im 3D-Druck erstellt. Mit diesem Verfahren könntest auch du, je nach Geschmack, ein Häuschen oder ein Schloss entwerfen und anschließend ausdrucken. Dazu bräuchtest du weder einen Bauplan noch eine Baumannschaft und Lehm gibt es fast überall. Wenn dir dein kleines Eigenheim dann nicht mehr passt, kannst du es jederzeit einstampfen und ein neues drucken.



Unsere Kleidung wird oft in riesigen Fabriken hergestellt. Dann reist sie im Containerschiff aus verschiedenen Ländern Asiens um den halben Globus bis in unsere Shoppingmall. Da Naturmaterialien teuer sind, bestehen Textilien oft aus erdöhlhaltigen Kunstfasern. Die bleiben auch Jahrhunderte später als Miniplastikpartikel bestehen. Modeschaffende suchen deshalb nach Möglichkeiten, die Transportwege zu verkürzen und natürliche Materialien zu verwenden.



Doch was passiert eigentlich mit den Sachen, die wir nicht mehr tragen wollen und wegschmeißen?

Nabukenya Alien⁷ ist in einem Slum in Uganda aufgewachsen. Auch dort liegt auf den Straßen viel Müll herum. Das wollte die Designerin ändern. Mit anderen Modebegeisterten ihres Viertels überlegte sie, wie sich daraus fantasievolle Kleidung herstellen lässt. Gefällt dir ihr gelb gemustertes Oberteil?

Oder wie wäre es mit einem dieser Schulranzen? Der Modemacher Olayemi Samson näht sie aus recycelten Plastiktüten.⁸





DAS GOLD AUS DEM KLO

Diese Inderinnen backen in ihren Tonschalen keine Sandkuchen, sondern pressen feuchte Kuhfladen in die gewünschte Form. In vielen Ländern »füttern« Menschen seit Jahrtausenden ihre Feuerstellen nicht mit Holz, sondern mit dem getrockneten Mist ihrer Kühe. Das ist bequem, spart Zeit und stinkt kein bisschen.

Hast du schon einmal überlegt, was mit dem Inhalt in der Kloschüssel geschieht, nachdem du den Spülknopf gedrückt hast? Alles gelangt in die Kanalisation und wird oft ungenutzt entsorgt, obwohl daraus Energie gewonnen werden könnte. Die unappetitliche Brühe ist also ziemlich wertvoll!

Dieses Wissen könnte den Alltag von Menschen verbessern, die überhaupt keine Möglichkeit haben, ein sauberes Klo zu benutzen. Sie leben zum Beispiel in Slums und müssen ihre »Notdurft« in unhygienischen öffentlichen Toiletten oder im Freien erledigen. So können sich gefährliche Krankheiten ausbreiten.

In Kenia entwickelte Lindsay Stradley³⁶ deshalb Toiletten, die ohne Kanalisation funktionieren. Die Ausscheidungen werden hier in Behältern aufgefangen, gereinigt, zu einer Kompostieranlage gebracht und in organischen Pflanzendünger umgewandelt. Eins ist jedenfalls sicher: Diese »besondere« Energie wird uns niemals ausgehen.



Warum sollst du noch etwas wissen, wenn dein Smartphone doch alles weiß?

Im Internet⁴¹ können wir immer und fast überall einen unermesslichen Wissensschatz abrufen, den Profis auf der ganzen Welt zusammengetragen haben. Dieser Schatz, von dem sich jeder Mensch nur einen Bruchteil aneignen kann, gehört uns allen gemeinsam. In diese Wertsachen haben sich aber auch falsche Juwelen und wertloser Klunker eingeschlichen, denn alle können Infos im Internet veröffentlichen.

Woher weißt du dann, was richtig und falsch, was wichtig und unwichtig ist?

Zum Glück hilft dir dein Gehirn, den Durchblick zu behalten.

Können wir das Denken auch einem Computer beibringen, der zum Beispiel in einem Roboter eingebaut ist? Der Roboter-Lehrer *Elias*⁴² wurde mit viel Wissen »gefüttert«. Er ist intelligent⁴³ und kann fast alle Fragen beantworten. Würdest du gerne von *Elias* unterrichtet werden? Er ist niemals ungeduldig und würde an deinem Lächeln ablesen, dass du alles verstanden hast. Aber würde er sich darüber auch freuen können?

Elias gehört zu den »intelligenten« Maschinen, die Gefühle zwar erkennen, aber nicht selbst erzeugen können. Deshalb tüfteln Forschende daran, unser Gehirn mit einem Computer zu verbinden. Dieses »Superhirn« könnte dann denken – und fühlen.⁴⁴

